

Predigt am Sonntag Rogate, 9. Mai 2021

Online-Lesepredigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wisst ihr noch, was wir vor einem Jahr am Sonntag Rogate gemacht haben? Ich sag‘s euch: Wir haben nach zehn Wochen Pause das erste Mal wieder Gottesdienst gefeiert. Damals war es die Zeit nach dem ersten Lockdown, und wir haben uns sehr gefreut. Und wir haben gedacht: Jetzt geht es bergauf. Und heute? Ja, ich hoffe, dass ich auch dieses Jahr wieder sagen kann, dass es bald bergauf geht. Aber beten, beten sollten wir schon dafür, denn genau das will dieser Sonntag von uns, Rogate heißt nämlich *betet!*

Ich weiß gar nicht, wie häufig ich im vergangenen Jahr gebetet habe. Denn ihr wisst ja: *Not lehrt beten*. Sicherlich kennt der eine oder andere von euch dieses Sprichwort. *Not lehrt beten*. Im ganzen vergangenen Jahr hat das Sprichwort häufig auf mich zu getroffen. Und es mag dabei dahingestellt sein, was die Not in uns ausgelöst hat: ob nun vordergründig das Corona-Virus, oder eine andere Lebenskrise. Wenn die Not so groß ist, dass man nicht mehr ein und aus weiß, dass man Kummer hat, Sorgen, Ängste, Schuldgefühle und dergleichen mehr, dann lehrt Not beten. Aber auch die Sorge um die persönliche Gesundheit, die Traurigkeit, dass man liebe Menschen nicht sieht, all das kann einen sehr belasten. Man gerät so unter Druck, dass man sich in seiner Not an Gott wendet und seine Sorge ihm anvertraut. Und das dürfen wir auch! Ganz so, wie es im Petrusbrief heißt: *Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch*. (1. Petr 5,7). Ich bin sicher, es gibt den einen oder anderen unter euch, der im vergangenen Jahr auch gebetet hat – was auch immer Inhalt des Gebetes dann im Konkreten war.

Vom bekanntesten Gebet möchte ich euch im heutigen Predigttext erzählen, der steht in Matthäus im 6. Kapitel:

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und

führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Herr, segne das Hören und das Reden, und danach das Tun und das Lassen. Amen.

Liebe Gemeinde, das Vaterunser ist einer der Grundtexte des christlichen Glaubens. Das liegt vermutlich auch im Wesentlichen darin, dass dieses Gebet wirklich auf Jesus zurückzuführen ist. Selbst die historisch-kritische Methode der wissenschaftlichen Theologie kommt nicht umhin festzustellen, dass dieses Gebet direkt auf den historischen Jesus zurückzuführen ist. Ich finde das allein schon wunderbar, dass sich hier ein Text über Jahrhunderte hinweg zurückverfolgen lässt direkt auf diese wichtigste Person unseres Glaubens, Jesus Christus.

Und dieses Gebet ist ja nun wirklich auch nicht schwer: Das Vaterunser ist in einer elementaren Sprache verfasst. In wenigen verständlichen Worten werden zentrale Anliegen angesprochen. Und so war und ist das Vaterunser von vornherein bis heute ein Text, den man täglich gebrauchen soll. Man konnte es bei verschiedensten Gelegenheiten beten: im Gottesdienst, im alltäglichen Gebrauch, bei jedem freudigen und traurigen Ereignis im Leben. Ich denke, es gibt kaum einen Text, der so stark in die Frömmigkeit, in den Gottesdienst und auch in den Unterricht hineingewirkt hat.

Wenn wir das Vaterunser Stück für Stück durchgehen, dann fällt gleich zu Beginn die Anrede Gottes als *Vater* auf. Jesus hat in seinen Gleichnissen Gott immer wieder als gütigen Vater bezeichnet, und so passt diese Anrede auch in sein bekanntestes Gebet. Diese Anrede macht es uns Menschen leicht, zu Gott zu beten – leichter als etwa die Rede vom allmächtigen Herrscher. So leicht, dass sogar Kindern ein Verständnis Gottes als gütigen Vater näher gebracht wird. Oder wie es Martin Luther in seinem kleinen Katechismus gesagt hat: „Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, damit wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.“ Im Glauben an Jesus Christus, als den Sohn des Vaters, werden wir alle mit hinein genommen in dieses ganz besonders enge und vertraute Verhältnis zu Gott.

Und dann geht es weiter mit mehreren Bitten: *dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe*. Wie haben wir das zu verstehen? Einer meiner großen theologischen Lehrer, Professor Gerd Theißen aus Heidelberg, hat immer gesagt, dass wir zwei verschiedene Möglichkeiten haben, das Vaterunser zu verstehen: Wir können es auf unseren *Alltag* beziehen und darin ethische Aufforderungen für unser Zusammenleben sehen, aber wir können es auch auf Gottes *zukünftiges Reich* deuten, das erst noch anbrechen wird. Und beides gehört zusammen – sowohl das alltägliche, als auch das zukünftige.

Zum Beispiel die eine der Bitten: *dein Reich komme*: Gottes Reich ist ja noch nicht wirklich verwirklicht hier bei uns, sondern die Verwirklichung des Heils Gottes steht erst noch aus. Doch gleichzeitig ist Gottes Reich schon im Anbruch: Gott soll sich als der Heilige in dieser Welt erweisen, soll sich Anerkennung verschaffen und seine Herrschaft aufrichten. Und wir sollen dabei mitwirken.

Oder eine andere Bitte: *führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen*. Natürlich zielt auch hier die Bitte wieder auf alltägliche Versuchungen, und wir Menschen bitten darum, wir mögen vor unseren eigenen Fehlern, die jeder von uns macht, bewahrt werden. Aber zugleich bitten wir auch um die zukünftige, endgültige Erlösung von allem, was uns zurzeit noch von Gott trennt.

Ein wunderbarer Lobpreis schließt das Gebet dann ab: *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen*. Dieses Lob rundet das Vaterunser ab und verbindet das gegenwärtige und zukünftige in der Ausrichtung des Gebets.

Liebe Gemeinde, jeder von uns wird seine je eigenen Schwerpunkte setzen, die ihm für das Verständnis des Vaterunseres wichtig ist. Vielleicht hilft es einfach sich klarzumachen, dass Gegenwart und Zukunft letztlich verbunden werden im Verständnis von Gott: Denn von Gott wird in zwei verschiedenen Metaphern gesprochen: natürlich vom *Vater* gleich am Anfang, der sich auf unser tägliches Leben bezieht, aber auch von Gottes *Königtum*, das das zukünftige kommen Gottes bezeichnet. Und das ist das eigentlich Wunderbare bei diesem besonderen Gebet: Wie in jedem Gebet so wird besonders beim Vaterunser besonders deutlich, dass Gegenwart und Zukunft verbunden wird: Die Fürsorge des *Vaters in der Gegenwart* mit dem *Kommen seiner Königsherrschaft in der Zukunft*.

Und so, liebe Gemeinde, steht das Vaterunser im Zentrum der Bergpredigt, im Zentrum der Rede, die die wichtigste Botschaft dieses Jesus von Nazareth ist. Das Zentrum ist damit gerade nicht das eigene Tun des Menschen, sondern das Gebet, die Hinwendung zu Gott, zum himmlischen Vater. Und egal ob wir das Vater unser täglich beten, im Gottesdienst oder zu sonstigen besonderen Anlässen – immer werden wir mit hinein genommen in dieses besondere Verhältnis Jesu zu Gott. Wir beten darum, dass Gott auch weiterhin unser Leben begleiten möge – in der Gegenwart und in der Zukunft.

Not lehrt beten, ja, das ist sicherlich wahr. Aber unser Gebet wird auch erhört, wir bekommen auch Antwort, denn wir werden von ihm *behütet und getröstet wunderbar*, wie es Bonhoeffer gedichtet hat. Denn *Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag*.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn. Amen.